



# arche 2012

MADELEINE DIETZ  
OTTMAR HÖRL  
INGRID HORNEF  
GEORG HÜTER  
NICOLAS KERKSIECK  
TITUS LERNER  
CHRISTIAN RÖSNER

**DANKE.** Das Kunstforum Seligenstadt e. V. dankt Blohm + Voss, der EKHN Stiftung, der Energieversorgung Offenbach, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der HSE Stiftung Darmstadt, dem Kreis Offenbach, der Privatbrauerei Glaab, der Sparkasse Langen-Seligenstadt und der Stadt Seligenstadt für die Förderung und großzügige Unterstützung. Für die langjährige gute Zusammenarbeit danken wir Herrn Uwe Krienke, Leiter der Außenstelle der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten.

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Dr. Herbert Aly, Mitglied des Vorstands Blohm + Voss, Hamburg.

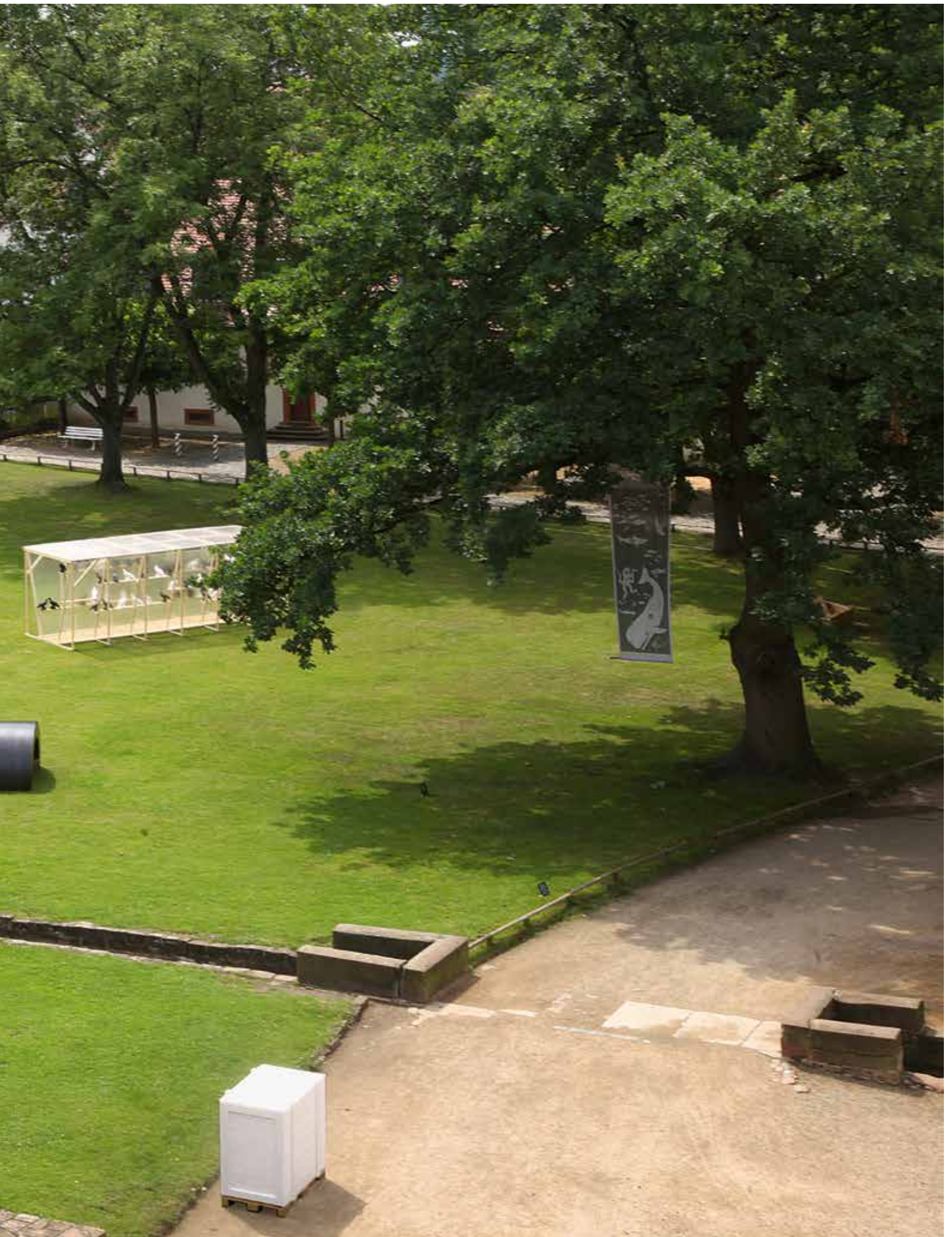
# INHALT

- 2 **PANORAMA**
- 4 **GRUSSWORT**  
Dr. Herbert Aly, Mitglied  
des Vorstands Blohm + Voss
- 6 **LAUDATIO – ARCHE 2012**  
Dr. Britta E. Buhlmann,  
Direktorin Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern
- 10 **MADELEINE DIETZ**
- 16 **OTTMAR HÖRL**
- 22 **INGRID HORNEF**
- 28 **GEORG HÜTER**
- 34 **NICOLAS KERKSIECK**
- 40 **TITUS LERNER**
- 46 **CHRISTIAN RÖSNER**
- 52 **SINTFLUT UND ERRETTUNG –**  
faszinierende Legenden der  
Menschheitsgeschichte,  
Dr. Angela Beike
- 56 **IMPRESSUM**

Skulpturenausstellung  
im Klosterhof der  
Benediktiner Abtei  
Seligenstadt und der  
Galerie Kunstforum  
im Alten Haus

**8. JULI BIS 30. SEPTEMBER 2012**





# GRUSSWORT

Sehr geehrte Kunstfreunde,  
sehr geehrte Damen und Herren,

als Schirmherr der diesjährigen Skulpturen-  
ausstellung „arche 2012“ im Klosterhof der  
Benediktinerabtei Seligenstadt darf ich Sie  
ganz herzlich begrüßen. Die Arche – das ist  
ein Begriff, der viele Assoziationen in uns  
hervorrufft. Manche denken bestimmt sofort  
an die Geschichte von Noah aus dem Buch  
Genesis des Alten Testaments: Ein einfacher  
Mann, der sich – im Gegensatz zu seiner  
Umwelt – durch sein frommes und tugend-  
haftes Verhalten auszeichnet und daher von  
Gott auserwählt wird, die Menschheit und  
alle Lebewesen vor der Sintflut zu retten.  
Dies bewerkstelligt er mit seiner selbst  
gebauten Arche – wasserfest und von gigan-  
tischem Ausmaß.

Noahs Arche bietet Schutz und garantiert  
das Überleben. Das hebräische Wort für Ar-  
che, „Tevah“ (תֵּבָה), hat ganz unterschied-  
liche Bedeutungen: Es kann mit Kasten,  
Schrein, Sarg, aber auch mit Palast über-  
setzt werden.

So unterschiedlich wie diese Bedeutungen  
sind auch die Interpretationen der sieben  
Künstler, die ihre Werke hier bei der Skulptu-  
renausstellung „arche 2012“ im Klosterhof  
der Benediktinerabtei präsentieren. Die Ma-  
terialien, derer sie sich bedient haben, sind  
völlig verschieden: von ganz klassischem  
Holz – das Material, das auch Noah einst ver-  
wendete, – über Metall bis hin zu Kunststoff,  
Ziegelstein oder Plane.

Für den Betrachter kreieren die Künstler eine  
moderne, zum Teil sehr persönliche Definition  
des Begriffs „Arche“, die uns zum Nach-  
denken anregt und uns vielleicht auch die  
Frage stellen lässt: „Wie sieht eigentlich  
meine eigene Arche aus?“

Nicolas Kerksieck zeigt zum Beispiel eine  
weiße Kiste, die der Projektion imaginärer  
Glückseligkeiten dient. Diese Glückselig-  
keiten sollen mittels der Kiste über eine  
Zeitspanne hinweggerettet werden. Herr  
Kerksieck arbeitet, genau wie einige seiner  
Kollegen, mit dem Motiv der Elite: Die  
Arche besitzt einen elitären Anspruch, und  
nur der, dem es gelingt, von ihr aufgenom-  
men zu werden, wird die Zeit überdauern  
und zu einem guten Ende gelangen.

Dieses Motiv, das aus der Angst und dem  
natürlichen Drang des Menschen geboren  
ist, sich „über Wasser“ und somit am Leben  
zu halten, ist aber nicht das einzige Motiv,  
das die Künstler aufgreifen: Ottmar Hörl  
adaptiert für seine Skulptur beispielswei-  
se das Motiv der Hoffnung. Er widmet sich  
den rettungsverheißenden Tauben, die in der  
Geschichte Noahs mit dem Ölzweig die frohe  
Botschaft übermitteln, dass sich das Wasser  
zurückzieht und wieder Land in Sicht ist.

In der heutigen Zeit ist die Metapher der Arche  
und der Sintflut, die ja für eine Art Unter-  
gang der Welt steht, immer wieder präsent.  
Ob im Hinblick auf moderne Propheten,  
die sich auf den Kalender der mesoamerika-  
nischen Ureinwohner – der Maya – berufen

und im Dezember 2012 das Ende der Welt  
prophezeien, oder im Hinblick auf Natur-  
katastrophen wie Tsunamis, die einem die  
Machtlosigkeit der Menschen gegenüber  
Naturgewalten deutlich vor Augen führen.

Auch wenn der Untergang der Welt von den  
meisten Mayaforschern bestritten wird, so  
zeigen Zahlen über aussterbende Tierarten  
die tägliche Bedrohung der Natur, die nicht  
zuletzt durch den Menschen verursacht wird.  
Genbanken, sogenannte DNA-Sequenzdaten-  
banken, in denen das Genmaterial aller er-  
denklichen Lebewesen gespeichert ist, über-  
nehmen hier die Funktion einer modernen  
Arche. Sie speichern die Informationen zum  
Erbgut von mehr als 380.000 Organismen.

Als Geschäftsführer von Blohm + Voss habe  
auch ich täglich mit Archen zu tun, wenn auch  
in einem eher praktischen Sinne. Wir kon-  
struieren, bauen und reparieren „Archen“,  
die über die Weltmeere fahren. Auf der ei-  
nen Seite sind das sehr elitäre Archen wie  
Luxusyachten, zu denen natürlich nicht je-  
der Zugang hat. Auf der anderen Seite re-  
parieren wir aber auch Schiffe jeglicher Art  
– neben Kreuzfahrtschiffen, Handelsschiffe  
und Offshore-Einheiten. Diese „funktionel-  
len Archen“ fahren über die Weltmeere und  
bringen dabei unzählige Güter von A nach B.

Als moderner Archenbauer hat man eine  
große Verantwortung – sowohl seinen Mitar-  
beitern als auch seinen Kunden gegenüber.  
Denn diese garantieren beispielsweise in  
der Frachtschiffahrt, dass täglich unzählige

Tonnen von Nahrungsmitteln oder anderen Konsumgütern über die Weltmeere an ihren Bestimmungsort gebracht werden und dort zahlreiche Menschen versorgen.

Mit ihrer Anbindung an den Main – und so lassen Sie mich den Bogen zurück in diese Klostermauern der Freilichtausstellung des Kunstforums schlagen – hat auch Seligenstadt einen Bezug zum Wasser und zum Transport auf diesem Element: Die Mainfähre hier in Seligenstadt hat eine lange Tradition. Schon seit dem neunten Jahrhundert gibt es an dieser Stelle eine ständige Verbindung über den Main.

Das Kloster, das 815 erbaut wurde und in dem Sie sich heute befinden, hatte nämlich ein Recht darauf, Personen und Güter auf die andere Mainseite zu befördern. Dieses Recht hat sich über die Jahre gehalten und dazu geführt, dass man an diesem Ort auch heute noch den Main mit der Fähre überqueren kann.

Das Kloster wurde, wie Sie wissen, bereits 1803 aufgehoben – heute befindet sich in diesen historischen Gemäuern das Kunstforum Seligenstadt. Die Freilichtausstellung findet in diesem Jahr bereits zum 19. Mal statt. Immer wieder werden dabei namhafte Künstler und eindrucksvolle Objekte in die Mauern des alten Klosters geholt.

Mit der Freilichtausstellung „arche 2012“ leistet das Kunstforum Seligenstadt dieses Jahr einen kreativen und ganz besonders

beeindruckenden Beitrag zu der Präsentation unterschiedlicher Positionen der Gegenwartskunst.

Ich freue mich sehr, dass ich als Geschäftsführer von Blohm + Voss dazu auserwählt wurde, die Schirmherrschaft für dieses Projekt zu übernehmen. Der Ausstellung wünsche ich von Herzen ein gutes Gelingen und hoffe, dass jeder einzelne Besucher es schafft, seine ganz persönliche Arche – wie auch immer sie beschaffen sein mag – zu entdecken und für sich mitzunehmen.

**DR. HERBERT ALY**

Vorsitzender der Geschäftsführung  
Blohm + Voss

Schirmherrschaft über die  
Ausstellung „arche 2012“

**BRAUCHEN** wir im Jahr 2012 eine Arche, einen Ort, der wenige Menschen einer Familie und von allen Tieren ein Paar über mögliche, erdachte oder tatsächliche Katastrophen rettet? „Ja gewiss“, werden all jene sagen, die davon ausgehen, zu den Erwählten zu gehören. „Wir klagen auf einem hohen Niveau und fürchten uns vor Hirngespinsten“, mögen jene formulieren, die in weiten, entwicklungsgeschichtlichen Ansätzen denken und das immer wiederkehrende Auf und Ab im Rahmen der Evolution betrachten.

Die Frage ist also müßig, und so wäre eine mögliche Variante diejenige, die die Rolle der Kunst als Arche in unserer Zeit zur Diskussion stellt.

# ARCHE 2012

Zunächst einmal sind wir hier im Klosterhof der ehemaligen Benediktinerabtei Seligenstadt mit einer Reihe von Werken konfrontiert, die Künstler zum Thema Arche 2012 erarbeitet oder aus ihrem Fundus bereitgestellt haben. Boote in ganz unterschiedlicher Form sind zu sehen: Eines, in dem Menschen beziehungsweise Torsi auf engstem Raum zusammengequetscht sind, stammt von Titus Lerner, ein anderes, von Ingrid Hornef, auf Stelzen über den Boden erhoben, trägt eine schmale Kiste mit einer Botschaft, ein weiteres, auf einer Fahne, gestaltet von Christian Rösner, ist besetzt von zahlreichen Tieren. Er stellt auch eine skulpturale Fassung vor, in der ein Mensch aktiv wird, und mit Georg Hüter hält eine Boots- beziehungsweise Steingruppe, eine ungewöhnliche Flotte, Einzug in den Klosterhof.

Madeleine Dietz, Ottmar Hörl und Nicolas Kerksieck bieten einen anderen Zugang zum Thema. Während erstere einen Bogen aus Stein und Stahl auf den Rasen setzt, erinnert Ottmar Hörl mit dem Motiv der Taube an das Ende der Seefahrt, und Nicolas Kerksieck lässt uns über eine schlichte Holzkiste nachdenken.

Während das Thema der Arche als Symbol der Hoffnung und Errettung im Allgemeinen mit relativ positiven Gedanken besetzt ist, meine ich in fast allen Arbeiten auch skeptische Töne und Fragen nach unserer Haltung zu vernehmen. Lassen Sie uns das anhand der Werke genauer anschauen.

Ein Bogen, wie ihn **MADELEINE DIETZ** hier im Boden versinken lässt, ist in erster Linie Teil eines Tores, eines Durchgangs, der eine Umhegung öffnet, eine Mauer wie zum Beispiel die des Klostergartens hier um uns herum, oder der Einlass gewährt in ein Gebäude. Ein Tor ist also ein Portal oder eine Pforte, die zwei Welten verbindet, eine innere und eine äußere. Es ist jedoch auch Zeichen für Trennung, für hier und dort und darüber hinaus für einen Weg, der zurückzulegen ist, sofern man von der einen Seite zur anderen wechseln möchte. Die Einladung, die in einem weit geöffneten Tor liegt, erfährt in Madeleine Dietz' Werk eine unangenehme Modifikation. Der Bogen ist nicht frei und großzügig gespannt, als Aufforderung, unverzagt näher zu treten und aufrecht hindurch zu schreiten. Wer hier von der einen auf die andere Seite wechseln möchte, muss sich vielmehr klein machen, sich tief bücken und hindurch kriechen.

Der Wechsel ist also kein Vergnügen, sondern mit Mühe verbunden und dem ernsthaften Willen, diese auf sich zu nehmen. Fast könnte man versucht sein, hier eine religiöse Grundhaltung zu vermuten, die das Streben des Menschen nach dem Guten als Weg und als Voraussetzung für eine finale Erlösung sieht. Wo aber bleibt dann das Geschenk der Gnade? Ist diese Arbeit im Sinne des Alten Testaments zu deuten? Oder eher archäologisch? Oder mit Blick auf die Katastrophen, die auch unsere Gegenwart immer wieder erschüttern. Im ersten Fall könnte der Torbogen an eine versun-

kene Stadt erinnern, versunken unter Lavaströmen, oder im zweiten an eine Region, die durch Erdbeben in Schlammmassen erstickt. Der Bogen würde dann erinnern an Menschen, die alles verloren haben: ehemals blühende Landschaften, ihr Haus, ihre Heimat. Das Leben ist erstarrt, lediglich Relikte erinnern an das, was hier einmal stattgefunden haben mag. Erinnerung an schwere Naturkatastrophen, in denen nie alle den Weg auf eine rettende „Arche“ gefunden haben – aber auch/oder Mahnung an geistige Werte, deren Rettung mit Mühen verbunden ist, die bei Weitem nicht selbstverständlich getragen werden? Madeleine Dietz' Bogen wirft zahlreiche Fragen auf. Darin liegt seine eigentliche Bedeutung.

**TITUS LERNER** beschäftigt sich in verschiedenen künstlerischen Medien seit 1979 ausschließlich mit dem Menschenbild. So überrascht es nicht, dass seine Arche keine Tiere aufgenommen hat. Ausschließlich Menschen befinden sich auf seinem Schiff, das man korrekterweise eher als Boot bezeichnen sollte. Tatsächlich ist es auch nicht wirklich zutreffend, von Menschen zu sprechen: Denn es handelt sich um Torsi, um Fragmente, Köpfe, Büsten, Leiber ohne Köpfe, Arme oder Beine. Jede der Gestalten ist auf einen Menschen zurückzuführen – doch was für eine Gesellschaft ist hier zusammengelassen? Homogen ist sie jedenfalls nicht.

Sie ist auch nicht Hoffnung verheißend, obwohl sie Aufnahme auf dem Boot gefunden hat und obschon es Gesichter gibt, die, dem

Himmel zugewandt, ihren Blick auf ein Jen-seitiges zu richten scheinen. Leiber, die allein aufgrund ihrer Torsierung geschunden wirken, sind zu sehen, gestreckt oder leicht zusammengesunken.

Eine wie auch immer geartete Rettung scheint für diese Besatzung, die in unserer Zeit an das Schicksal zahlreicher Bootsflüchtlinge erinnern mag, vollkommen abgeschlossen. Die inhaltliche Aussage verdichtet sich auf der formalen Ebene: Die Figuren sind in einer zur Mitte hin ansteigenden und dann wieder abfallenden Linie auf das Boot gesetzt. Man könnte hier mit etwas Fantasie die Andeutung eines Segels, quasi als Subbotschaft, assoziieren. Deutlicher, und wohl auch eindeutiger gemeint, ist die Wirkung der Farbe. Titus Lerner hat das Boot und seine Insassen mit einer intensiv leuchtend blauen Farbe überzogen. Blau steht im Allgemeinen für Ruhe und Ferne, aber auch für Sehnsucht. Wenn wir den Titel des Werkes ins Kalkül ziehen, es heißt: „Die Arche des Bildhauers“, kommen wir nicht umhin, die Frage nach dem „Wohin?“ zu stellen – nicht allein für die eher ausgesetzten als geretteten Gestalten, sondern wohl auch für den Schöpfer dieses Werkes selbst, dessen Ausdrucksträger hier exemplarisch versammelt sind.

**INGRID HORNEF** fügt für ihre Arche konstruierte Elemente mit einem gefundenen Teil zusammen. Zwei schwarz gestrichene Kanthölzer, deren Gesamthöhe drei Meter beträgt, wurden jeweils zu einem Drittel in den Boden eingelassen. Auf ihnen ruht ein hölzerner Balken, Relikt eines alten Hofheimer Fachwerkhauses. Die Form des Holzes erinnert, mit seiner leicht sich erhebenden Spitze und einem quaderartigen Gebilde an der gegenüberliegenden Seite, an einen motorisierten Kahn. Er trägt die Last einer schmalen schwarzen, quaderförmigen Kiste mit jeweils einer Textzeile auf den Hauptansichtsseiten, und kann mithin als Lastkahn gelesen werden. „We are saved“ lesen wir auf einer Schauseite der Kiste. Diese Worte, „Wir sind gerettet“, erklären die Vierkanthölzer und damit die Höhe, in der das Werk sich

vorstellt. Diese Arche scheint auf dem Berg Ararat gestrandet zu sein. Das Schicksal – oder die göttliche Fügung – hat es gut mit ihr gemeint. Wir sehen zwar nichts von den Insassen, doch die Botschaft ist eindeutig: Wir sind gerettet.

Diese an sich beruhigende Klarheit scheint Ingrid Hornef jedoch nicht zufriedenzustellen. Gehen wir um das Werk herum, empfängt uns ein weiterer Schriftzug: „What about the others“. Was ist mit den anderen, möchte die Künstlerin wissen. Sie lenkt unsere Aufmerksamkeit damit auf die Frage nach Schuld und Gerechtigkeit. Mit der biblischen Eindeutigkeit der Genesis können wir sie sicher nicht beantworten. Vielleicht fällt unser Blick in diesem Zusammenhang auch noch einmal auf die Stäbe, die den Kahn tragen. Können wir das Konstrukt nicht auch als Hinweis auf eine abgehobene, eine von eigentlich allen gesellschaftlichen Gruppierungen isolierte Gemeinschaft lesen? Als Erzählung von einer speziellen Gruppe, die sich aussondert, abschirmt, auf eine Weise schützt, die anderen nicht zur Verfügung steht? Ist das ein Gesellschaftsmodell für eine tragfähige Zukunft? Kann die Arche also überhaupt funktionieren? Die Antwort fällt in unserer globalisierten Welt sicher anders aus als in der alttestamentlichen Schöpfungsgeschichte.

**GEORG HÜTER** hat eine vierteilige Steinarbeit in den Klosterhof gestellt. Schwarze Basaltstelen in einer Länge von 214 bis 323 Zentimetern liegen und stehen (in einem Fall) wie eine gestrandete Flotte oder, wenn man das Gewicht des Materials in Betracht zieht, ein aufgelassenes Geschwader, das seine letzten Fahrten hinter sich hat, in einer Umgebung, die fremd ist und doch auch wieder passend, je nachdem, ob wir die inhaltliche Seite oder das natürliche Material dieser Skulpturen fokussieren. Nur auf einer gezeichneten Skizze, die Georg Hüter für das Projekt entwickelt hat, wirken die Stelen wie Boote. Durch die Leichtigkeit der Zeichnung könnte man an hölzerne Paddelboote denken, oder in einem Fall an ein schon zur Hälfte demontiertes Hausboot. Draußen aber, im Klosterhof, schaut alles ganz anders aus.

Da liegen schwere Basaltblöcke, die ihre natürlichen Kanten und die Härte zeigen, die ihnen eigen ist. An verschiedenen Stellen sind sie herrlich glatt poliert und wirken dort tief schwarz. Ein wunderbarer Weg, die Möglichkeiten, die dem Stein innewohnen, zum Ausdruck zu bringen. Glätte und Farbe veredeln den Stein.

Die Skulpturen erzählen keine Geschichte. Auch nicht die von der Arche. Keiner der Steine wäre geeignet, auf dem Wasser zu schwimmen, der unverzügliche Untergang unausweichlich. Die Steine in der Komposition Hüters beziehen sich auf die Umgebung, in der sie, auf Zeit, gestrandet sind: auf das horizontal organisierte Gebäude im Hintergrund und, im Fall der vertikal errichteten Stele, auf einen kleinen Turm, ein Taubenhäus, das im Klostergarten steht. Wer einen inhaltlichen Bezug sucht, mag ihn in der Entwicklungsgeschichte der Steine sehen, die, da sie sich in schier endlosen Prozessen bilden, in gewisser Weise materialisierte Zeit sind, also Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einem. Dieser Gedanke enthält einen tröstlichen Aspekt – auch (oder sogar weil?) er nicht den Menschen berührt.

Mit einem geradezu antithetischen Beitrag stellt **CHRISTIAN RÖSNER** eine grundsätzliche Frage an die Arche 2012. Er zeigt ein aus Eichenholz gefertigtes Boot, einen kleinen Kahn, in dem sich eine kniende Figur befindet. Auch ein Tier, ein Hund, kommt vor. Er darf aber nicht an der Seite seines Herrn, dem er, wie wir aus der Tierpsychologie wissen, treu gedient hat, sicher im Boot sitzen. Vielmehr sehen wir, dass der Hund in einem großen Bogen aus dem Kahn fliegt. Der, den er begleiten wollte, stößt ihn brüsk von sich und gibt ihn dem Untergang preis. Keine Arche für Tiere!

Der Mensch allein beansprucht hier die rettende Nusschale. Rösner scheint skeptisch in Bezug auf das sogenannte Humanum. Seine Arche zeigt, wie er den Umgang des Menschen mit der Natur einschätzt. Und er geht noch weiter: Vielleicht wäre es ja gar nicht schlecht gewesen, wenn die Arche

nur Tiere aufgenommen hätte. Schauen Sie auf die Fahne mit dem Abdruck eines Holzschnitts, die hier zwischen den Bäumen ihren Platz gefunden hat. Sie stellt ein Boot vor, in dem sich eine fröhliche Gesellschaft unterschiedlicher Säugetiere tummelt. Darunter sehen wir große und kleine Fische schwimmen, die, wie Wal, Haifisch oder Krake, wohl gerade einen Menschen verschluckt haben oder die, wie ein Rochen im oberen Bild Drittel und eine Gruppe kleinerer Fische, gerade dabei sind, sich einen solchen einzuverleiben. Hier hat die Natur den Sieg davon getragen und Christian Rösner scheint uns die Frage nahelegen zu wollen: „Sind wir wirklich schützenswert?“

Mit einer „arca“ (lat.), einem Kasten, konfrontiert uns **NICOLAS KERKSIECK**, der die Arche in jeder Hinsicht ganz wörtlich nimmt. Zum einen geht er dem Ursprung des Wortes Arche nach und zum anderen übersetzt er es wörtlich in ein Bild. Er zeigt einen Kasten. Aus einfachen Holzlatten gezimmert, steht er auf einer Europalette. Es handelt sich also offensichtlich um eine standardisierte Transportkiste. Was sagt uns das? Erinnert es an den Auftrag Gottes an Noah, aus Tannenholz eine Arche zu bauen? Oder ist die Konstruktion dafür zu rustikal? Gibt es Hinweise auf eine mögliche andere Frage?

Die Bretter der Kiste sind nicht naturbelassen. Sie haben einen weißen Anstrich erfahren. Schon hierin erkennen wir den Transfer von einem schlichten Verpackungsgegenstand hin zum Werk. Weiß ist die Farbe der Unschuld, der Auferstehung und des Göttlichen. „Noah war ein frommer Mann, unsträflich unter seinen Zeitgenossen“ (Genesis 6, 9), deshalb durften allein er und seine Familie die Sintflut überleben.

Welche unglaubliche Wucht und Gewalt liegt in dieser Aussage, in der Ausrottung aller anderen Menschen. Kerksiecks Kiste ist hermetisch. Diese Arche gibt nichts preis: weder ihren Inhalt noch dessen Zustand. „Was ist übrig geblieben von diesem Transport?“, könnte man fragen, oder: „Was wollten wir denn transportieren, wenn heute eine

Flut käme?“. Folgen wir Christian Rösner, so lautet die Antwort, wie wir gesehen haben: jedenfalls nicht die Tiere. Auch Nicolas Kerksieck scheint da seine Zweifel zu haben. Ein tierfreundliches Behältnis ist seine Kiste jedenfalls nicht. „Der letzte Ort der Glückseligkeit“, so nennt er seine Arbeit. Tatsächlich, die Frage richtet sich an uns. Was nehmen wir mit, was ist uns wirklich wichtig?

**OTTMAR HÖRL** setzt auf die große Zahl. Rund 70 schwarze, weiße, graue und goldfarbene Tauben aus Kunststoff bevölkern den Klosterhof. Die meisten von ihnen finden sich in einem transluzenten „Haus“, das der Künstler aus Dachlatten und Wellpolyester gebaut hat. Formal erinnert es an einen vorn und hinten aufgeschnittenen Schiffsrumpf. Die Tiere sind ungefähr lebensgroß und bringen uns das Ende der biblischen Erzählung in Erinnerung: Als das Wasser nach der großen Flut wieder sank und die Bergspitzen sichtbar wurden, ließ Noah zunächst einen Raben ausfliegen. Sieben Tage später dann eine Taube. Sie kehrte zurück auf die Arche, weil sie keine trockene Stelle gefunden hatte. Nach weiteren sieben Tagen ließ Noah die Taube noch einmal fliegen. Nun kehrte sie mit einem Ölzweig im Schnabel wieder und signalisierte so, dass das Wasser sich verlaufen hatte. Nochmals sieben Tage später sandte Noah sie erneut aus, sie kehrte nicht zurück, und so gingen auch Noah und alle anderen von Bord und waren errettet.

Wir lernen die Taube hier als eine Art Scout kennen, als Friedenssymbol hat sie ebenfalls eine lange Geschichte. Heute denken wir oft in erster Linie an die Schäden, die sie mit ihren Hinterlassenschaften an Gebäuden anrichtet, oder an hygienische Aspekte. Wird sie sympathischer, wenn sie vergoldet ist? Fragt auch Hörl nach dem Wert, den wir den Tieren, der Natur beimessen? Nehmen wir weiße, schwarze, graue und goldene Tiere jeweils anders wahr? Und was hat es mit dem Taubenhaus auf sich? Hat das Geheimnis des geschlossenen Körpers ausgedient? Oder ist die Transparenz, auf die unsere Zeit so kolosalen Wert legt, nur schöner Schein?

Fragen über Fragen, die vielleicht nur Sie selbst im Dialog mit diesem und allen anderen Werken beantworten können.

„Arche 2012“ ist so gesehen ein Ort der (Selbst-) Reflexion, der Frage nach Werten und Wertewandel. Sinnvoll und belebt wird er durch all jene, die ihn in diesem Sinn nutzen.

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

**DR. BRITTA E. BUHLMANN**

Direktorin Museum Pfalzgalerie  
Kaiserslautern

# MADELEINE DIETZ



## BIOGRAFIE

- 1953 geboren in Mannheim
- 1970–74 Studium an der Werkkunstschule in Mannheim
- 1992 Daniel-Henry-Kahnweiler-Preis für Bildhauerei und Plastik
- 1996 Stipendium für Paris, Cité International des Arts
- 1997 Gaststipendium Villa Romana, Florenz
- 1998 Arbeitsstipendium Houston, Texas (USA)
- 1999–2000 Lehrauftrag HBK Saarbrücken
- 2003 Ernst-Barlach-Preis, Hamburg
- 2004 Mannheim, Kunstpreis Pflege (Video)  
Barcelona Werkstattaufenthalt,  
Radierwerkstatt Tristán Barbara

lebt in Landau-Godramstein

## AUSSTELLUNGEN, PROJEKTE, PERFORMANCES

- 1988 Ludwigshafen: Scharpf-Galerie  
des Wilhelm-Hack-Museums (E)  
Kaiserslautern: Pfalzgalerie
- 1989 Heidelberg: Heidelberger Kunstverein (E)
- 1991 Stuttgart: Hospitalhof (E)
- 1992 Würzburg: Städtische Galerie (E)  
Aachen: Ludwig-Forum  
40 Jahre Deutscher Künstlerbund
- 1993 Mannheim: Mannheimer Kunstverein  
Karlsruhe: Badischer Kunstverein  
Karlsruhe: Galerie Rottloff  
Zielona Gora (PL):  
V. Biennale of New Art
- 1994 Poznan (PL): Galeria Miejska Arsenal  
Marl: Skulpturenmuseum Glaskasten
- 1995 Budapest (HU): Obudai Tarsakör Galeria  
Schwäbisch-Hall: Galerie am Markt (E)
- 1996 Wiesbaden, Museum Wiesbaden (E)  
Bochum: Museum Bochum,  
Konkretum – Abstractum (E)
- 1997 Speyer: Historisches Museum  
der Pfalz (E)  
Dortmund: Kirche St. Petri (E)  
Kassel: Kirche St. Martin, Begleitver-  
anstaltung der EKD zur documenta X  
Los Angeles, Kalifornien (USA):  
Hunsaker and Schlesinger Fine Arts, L.A.  
International Biennial Art Invitational  
Karlsruhe: Galerie Rottloff (E)
- 1998 Houston, Texas (USA):  
Galerie Sonja Roesch (E)  
Jena: Botho-Graeff-Kunstpreis  
Houston, Texas (USA): Art Scan Gallery
- 1999 Erfurt: Angermuseum/Barfüßerkirche (E)  
Paderborn: Abdinghofkirche (E)  
Radolfzell: Galerie Vayhinger (E)  
Wesel: Niederrheinischer Kunstverein (E)  
Aachen: Ludwig-Forum  
Jena: Kunstverein

- 2000 Wien: Galerie Lindner (E)  
Frankfurt a. Main: St. Markuskrankenhaus,  
Gestaltung Abschiedsraum  
Mannheim: Städtische Kunsthalle (E)  
Köln: ART cologne, Galerie Vayhinger: Köln  
Skulptur, one-artist-show
- 2001 Berlin: Kirche St. Matthäus (E)  
Bremen: Gerhard-Marcks-Haus Terra  
Hagen: Karl Ernst Osthaus Museum  
Rottweil: Forum Kunst Rottweil (E)  
Schwäbisch-Gmünd: Museum am  
Prediger (E)
- 2002 Halle: Galerie Moritzburg (E)  
Houston, Texas (USA):  
Galerie Sonja Roesch (E)  
Bergisch Gladbach: Villa Zanders  
Bonn: Frauenmuseum:  
Gabriele Münter-Preis  
Reutlingen: Kunstverein/Hans Thoma  
Gesellschaft  
Reutlingen: Dominohaus (E)
- 2003 Neubrandenburg: Kunstsammlung  
Neubrandenburg (E)  
Stuttgart: Galerie Angelika Harthan (E)  
Radolfzell: Galerie Vayhinger (E)  
Agathenburg, Schloss Agathenburg (E)  
Hamburg-Wedel: Ernst-Barlach-Museum,  
Ausstellung zum Ernst-Barlach-Preis (E)
- 2004 Mannheim, Galerie Sebastian Fath  
Contemporary (E)  
Bremen: Neues Museum Weserburg
- 2005 Würzburg: Museum im Kulturspeicher (E)  
Radolfzell: Galerie Vayhinger  
München-Riem: Kirche St. Sophien,  
Altarraumgestaltung
- 2006 Graz (AT): MINORITEN Galerie  
Hörstel: Kunsthau Kloster Gravenhorst  
Heidelberg: Heidelberger Kunstverein:  
Madrid: Galeria La Caja Negra (E)  
Houston, Texas (USA):  
Galerie Sonja Roesch, (E)  
Mannheim: Galerie Sebastian Fath  
Contemporary, (E)  
Frankfurt-Höchst: Städt. Klinikum,  
Gestaltung Abschiedsraum
- 2007 Stuttgart: Galerie Harthan (E)  
Stuttgart-Kaltental, St. Antonius,  
Altarraum-Gestaltung  
Bad Schwalbach: Reformationskirche,  
Altarraumgestaltung  
Frankfurt: Städt. Klinikum Frankfurt-  
Höchst, Gestaltung Raum der Stille  
Berlin: Galerie Georg Nothelfer (E)  
Kassel: Museum für Sepulkralkultur,  
Begleitveranstaltung zur documenta 12 (E)  
Tuttlingen: Ev. und kath. Kirchen,  
Vestigia Crucis-Kreuzspuren
- 2008 Trier: Dom Kreuzgang, In Würde sein (E)  
Bad Dürkheim: Klosterkirche Seebach,  
Gestaltung Erdurnen – Columbarium  
Paris (F): ART Paris, Galerie Georg  
Nothelfer, one-artist-show  
Bonn: Gesellschaft für Kunst und  
Gestaltung e. V., Gegenstandslos
- 2009 Buchholz bei Hamburg, Kunstverein  
Engen: Friedenszeichen ICH WILL  
FRIEDEN In Zusammenarbeit mit der  
Galerie Vayhinger, Radolfzell  
Berlin: Sammlung Marli Hoppe-Ritter,  
Landesvertretung Bad. Württemberg
- 2010 Baltimore: Galerie C. Grimaldis (E)  
Mannheim: Kirchenraumgestaltung  
Conkordienkirche  
Darmstadt: Gestaltung Raum der Stille,  
Elisabethenkrankenhaus  
Singen: Singenkunst 2010  
ART Miami: Galerie C. Grimaldis,  
Baltimore
- 2011 Thessaloniki: Macedonian Museum  
of Contemporary Art  
Stuttgart: Galerie Harthan (E)
- 2012 Berlin: Galerie Georg Nothelfer (E)  
Graz: Museum der Minoriten,  
Compassion

**MESSEN**

ART Basel, ART Cologne, ART Karlsruhe,  
ART Miami, Scope New York, ART Zürich,  
Fine ART Dallas, ART Houston, ART  
Bologna, ART Chicago, ARCO Madrid



**Tresor 2009**

Stahl, getrocknete Erdstücke usw.  
Stahleinfassung, 51 x 100 x 10 cm



**No. 25/2011**

Graphit – Collagen mit Erde auf Papier

**No. 14/2011**

Graphit – Collagen mit Erde auf Papier

**No. 37/2011**

Graphit – Collagen mit Erde auf Papier



**Säule Nr. 9/2005**

Stahl, getrocknete Erdstücke

Stahleinfassung, 180 x 30 x 30 cm





**„nicht mehr hier“ 2012**

ehemaliges Baumaterial wie Ziegel,  
Sandstein usw., Stahleinfassung, 140 x 200 x 100 cm



# OTTMAR HÖRL



„Ich begreife meine Arbeit als ein sich über und durch den Raum definierendes Organisationsprinzip. Meine Arbeiten haben immer eine mehr oder weniger politische Intention, das heißt, sie tendieren dazu, Aussagen über die Gesellschaft zu machen. In der Kunst geht es nicht darum, die Welt einzuteilen in Gut und Böse, sondern darum, dass Kunst als ein Teilaspekt der Gesellschaft von dem Willen geprägt ist, zu verunsichern und festgefahrene Konventionen zu überspringen oder zu erweitern.“

Ottmar Hörl, 1999

## BIOGRAFIE

- 1950 geboren in Nauheim
- 1975-79 Hochschule für Bildende Künste, Frankfurt/Main
- 1979-81 Hochschule für Bildende Künste, Düsseldorf bei Prof. Klaus Rinke
- 1985 Gründung der Gruppe Formalhaut mit den Architekten Gabriela Seifert und Götz Stockmann
- 1992-93 Gastprofessur an der TU Graz (mit Formalhaut)
- 1994 Förderpreis für Baukunst, Akademie der Künste Berlin (mit Formalhaut)
- 1997 art multiple-Preis, Internationaler Kunstmarkt in Düsseldorf
- 1998 Wilhelm-Loth-Preis, Darmstadt
- seit 1999 Professur an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
- 2002 Intermedien Award ZKM Karlsruhe
- seit 2005 Präsident der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

Prof. Ottmar Hörl lebt und arbeitet in Wertheim

## PROJEKTE UND AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL AB 2000)

- 2000 Berlin – Baerlin, Unter den Linden, Berlin  
Wortwechsel – integratives Gesamtkonzept, Frankfurt
- 2001 Euro, Licht-Skulptur, Eurotower der Europäischen Zentralbank, Willy-Brandt-Platz, Frankfurt am Main/Frankfurter Flughafen.  
Hörl grüßt Wertheim, Dialog mit dem Künstler, Wertheim  
Anmerkungen zum schwarzen Quadrat, Kunst-Raum-Akademie, Weingarten
- 2002 Staubmarsch, Musik-Video-Performance, ZKM Karlsruhe und BR für Intermedium 2, ausgezeichnet mit dem „Intermedium-Award“
- 2003 Das große Hasenstück, 7000 Dürer-Hasen auf dem Hauptmarkt in Nürnberg  
Pretty Things, Rauminstallation mit Modellen für Weltraumraketen

- |      |   |           |  |
|------|---|-----------|--|
| 2004 | Weltfremd, Raumschiffe, Art Studio, Deinste<br>Arthur Rimbaud, Charleville-Mézières<br>Eulen nach Athen tragen, Athen<br>Richard Wagner für das 21. Jahrhundert, Stadtraum Bayreuth   | 2008/2009 | Poisoned – Dance with the devil, Lineart Gent mit Maisenbacher Art Gallery<br>Zwergenaufstand, 500 Welcome-Zwerge in Grünhöfe, Bremerhaven   |
| 2005 | Die Rottweiler, Rottweil<br>Frischling, Siemens Automation and Drives (A&D) in Moorenbrunn, Nürnberg<br>Landschaft mit Raben, tausende von Raben im Schloßpark Bückeberg<br>Ben, der betende (Garten-)Zwerg, Erstpräsentation art.fair Köln,<br>Maisenbacher Art Gallery Trier-Berlin<br>Steckenpferde, Neuburg a. d. Donau<br>Der gestiefelte Kater/Le Chat Botte, Place de Vosges in Epinal<br>Venus von Offenburg                              | 2009      | Engel über München, hunderte goldener Schutzengel im Gerüstwald der Heilig Kreuz Kirche in München-Giesing<br>Ort der Engel, 18. KunstWeihnachtsbaum<br>Götzenhain<br>Betriebsausflug, 1000 Erdmännchen im Hofgut Hohenkarpfen, Hausen ob Verena<br>Dame mit Hermelin, 1500 Hermelinen, Maria-Magdalena-Platz in Krakau  |
| 2006 | Weltanschauungsmodell I, Wuppertal-Ostersbaum<br>Fliegender Wechsel – Spontizwerg<br>Seligenstadt 1994 – Veränderte Neuauflage<br>Spontizwerge 2006, Erstpräsentation Art Amsterdam – KunstRai 2006 Maisenbacher Art Gallery Trier-Berlin<br>Geheimnisträger, 1.200 Zwerge für Karlsruhe, art Karlsruhe   | 2010      | 300 Seelöwen in Mülheim an der Ruhr, Aquarius Wassermuseum<br>Martin Luther: 800 Luther-Botschafter, Marktplatz der Lutherstadt Wittenberg   |
| 2007 | Hessischer Löwe, 3000 Löwen-Multiples vor der Hessischen Staatskanzlei Wiesbaden<br>Das Huhn, das goldene Eier legt, Baden-Württembergische Bank Stuttgart<br>Schlossratte, 300 goldene Ratten, Bayerisches Schlossmuseum Friedberg<br>Pinguin – Das exponierte Tier, Schloss Untergröningen e.V.<br>Teddy – Der vergessene Traum, Skulpturen im Park, Mörfelden-Walldorf<br>Schutzengel, „Irdische Macht und Himmlische Mächte“, Stadt Paderborn | 2011      | Homestory, 1000 goldene Hähne in der Gartenstadt Haan<br>ottmar hörl bild-störungen, Engen<br>Städtisches Museum Engen+Galerie<br>Der Lutherkomplex, Düsseldorf<br>Installation „Bullock“, 150 Stierköpfe im Stadtraum von Oss in Oss/NL<br>Most Wanted – Ottmar Hörl trifft Thomas Baumgärtel, Bad Nauheim<br>Requiem für Vincent, Städtische Galerie Neunkirchen |
|      |   | 2012      | 1.000 Rosen für Zweibrücken, Herzogplatz Zweibrücken   |

**SEIT 1980 ZAHLEICHE PROJEKTE UND SEIT 1978 NATIONAL UND INTERNATIONALE ZAHLEICHE AUSSTELLUNGEN UND AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN SOWIE PROJEKTE IM ÖFFENTLICHEN RAUM UND WERKE IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN UND ZAHLEICHE AUFTRAGSARBEITEN „KUNST AM BAU“**





**Scout II**  
 2004, Kunststoff, lackiert,  
 70 x 20 x 20 cm





**Scout I**

2012, Konstruktion Dachlatten und Wellpolyester,  
70 schwarze, weiße, graue und goldfarbene Tauben  
aus Kunststoff

# INGRID HORNEF



## BIOGRAFIE

Ateliers in Hofheim/Ts. und  
Bages/Südfrankreich  
Freiluftatelier im Regionalpark  
RheinMain

Arbeitsgebiete: Plastik, Skulptur,  
Objekt, Installation

- 1988 – 2002 Lehrtätigkeit (plastisches Gestalten)
- seit 1990 Steinbildhauerei
- seit 1990 Beteiligung an internationalen  
Wettbewerben
- seit 1994 Kunst im öffentlichen Raum
- seit 1997 Konkrete Kunst
- 2002 Initiatorin und Kuratorin der  
Skulpturenmeile „Land schafft Kunst“
- 2013 Initiatorin und künstlerische Leitung  
Steinbildhauersymposium Hofheim

## EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL):

- 1994 Galerie Schrade, Lindau
- 1995 Galerie im Kreishaus, Hofheim  
Kunstverein Friedberg e.V.
- 1996 Galerie raum für kunst, Frankfurt  
Sodener Kunstwerkstatt, Bad Soden
- 1997 U4 Frankfurt
- 1998 Maison des Arts, Bages/Frankreich
- 2002 Maison des Arts, Bages/Frankreich  
Museum im Wehener Schloss,  
Taunusstein-Wehen
- 2004 Landschaftsmuseum Seligenstadt
- 2005 Kunstforum Mainturm, Flörsheim
- 2006 Galerie der Burg Stolberg, Stolberg
- 2008 Forum Konkrete Kunst, Erfurt  
Museum Modern Art, Hünfeld
- 2010 Main-Taunus-Galerie, Hofheim

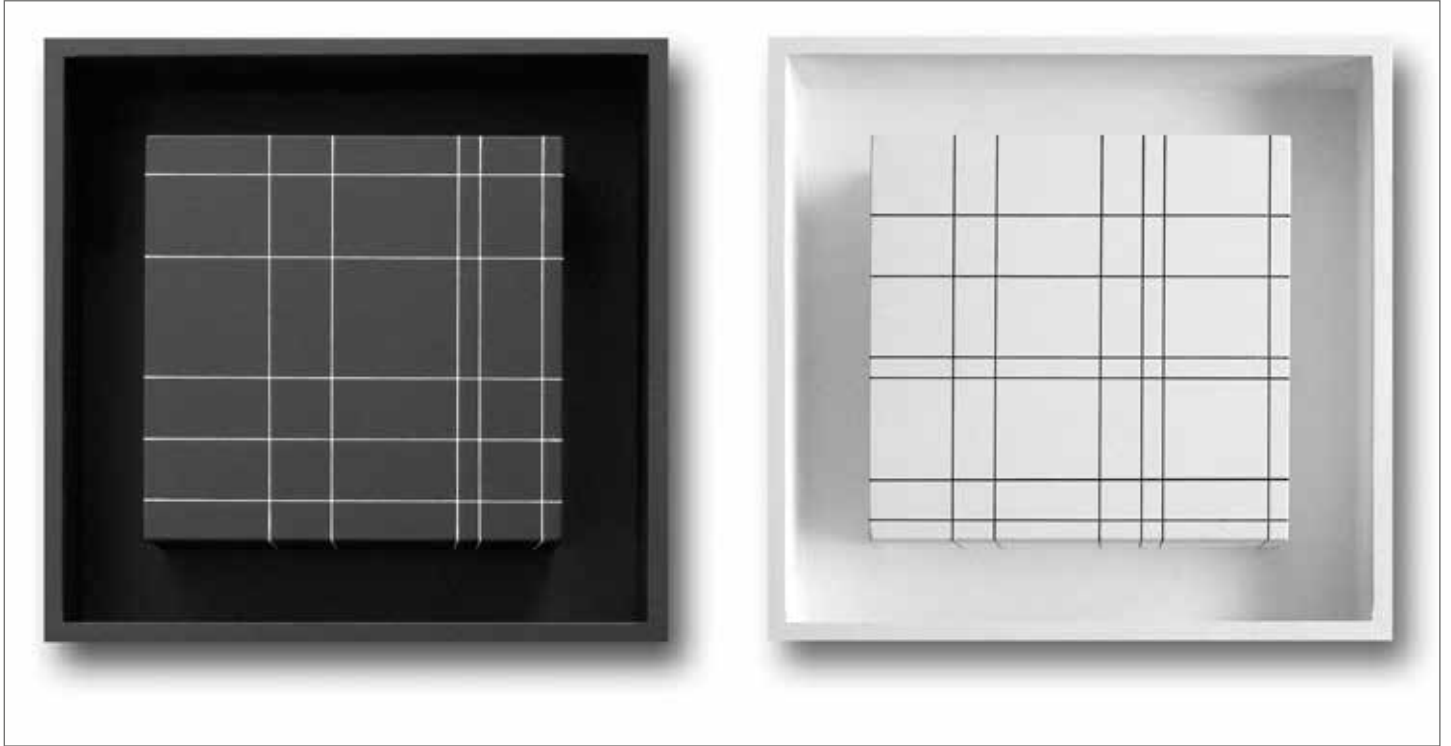
## GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL):

- 1997 Kunstmesse „Artissima Turin“ vertreten  
durch Galerie raum für kunst, Frankfurt  
Kunstverein Ebersberg – nominiert für  
8. Kunstpreis der Stadt Ebersberg
- 1998 nominiert für den Anhaltinischen  
Kunstpreis, Köthen/Sachsen-Anhalt
- 2000 Galerie Reuter, München
- 2001 53. Frankfurter Buchmesse  
SkulpTOURENPark Dietzenbach
- 2002 Stadtmuseum Hofheim
- 2005 Kulturbahnhof Kassel
- 2006 Galerie Carola Weber, Wiesbaden  
Kunstverein Bruchsal „Das Damianstor“
- 2007 Salon Brenner, Offenbach
- 2008 Frauenmuseum Bonn – Rationale II  
Kunstverein Eisenturm, Mainz
- 2009 MK 21 Galerie, Hamburg  
Forum Konkrete Kunst, Erfurt  
Künstlerverein Walkmühle, Wiesbaden

- 2010 Museum Modern Art, Hünfeld  
 Länge\*Breite, Wenningstedt/Sylt  
 Galerie Carola Weber, Wiesbaden  
 Kunstforum Seligenstadt  
 Kunstverein Bamberg  
 messmer foundation, Riegel – TOP 80 –  
 nominiert für André-Evard-Preis
- 2011 Bergkirche Wiesbaden  
 Museumsnacht Bad Wildungen  
 Galerie EL, Elbag/Polen  
 Kunstforum Bonn  
 Kunstforum Mainturm, Flörsheim  
 Messmer foundation, Riegel –  
 nominiert für den Wettbewerb  
 „Wasser in der Kunst“
- 2012 Bergkirche Wiesbaden  
 Luminale – Heyne-Fabrik, Offenbach  
 Magnuskirche, Worms  
 Galerie Alessandra Nobilia, Mainz  
 Historisches Rathaus, Andernach  
 Christuskirche Mainz  
 Frauenmuseum Bonn – Rationale III

**KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM  
 (AUSWAHL):**

- 1999 Regionalpark RheinMain  
 Panoramaweg
- 2000 Jagdschlösschen Rohrbrunn  
 Kurpark Bad Orb
- 2001 Aschaffburger Kulturtage  
 Tag der Regionen, Gelnhausen
- 2002 Kulturlandschaft Spessart  
 Aschaffenburg-Haibach  
 Regionalpark RheinMain  
 „Land schafft Kunst“  
 Regionalpark RheinMain  
 Bildhauerwiese
- 2003 Regionalpark RheinMain  
 Hochheim  
 Skulpturenlandschaft Hamburg-  
 Reitbrook
- 2004 Kunstmeile Bischofsheim
- 2005 Skulpturenlandschaft Hamburg-  
 Bergedorf  
 Vogelfrei 6, Darmstadt
- 2006 Initiative Kultur Raum Rechtsrhein,  
 Schlosspark Köln-Stammheim  
 Europäisches Kunstsymp. Sachsen  
 Skulpturenpark Mutzschen  
 Entwurf Priestergrabanlage  
 Hofheim-Marxheim
- 2007 Sternwarte Hamburg
- 2008 Skulpturenpark Mörfelden-Walldorf
- 2009 Skulpturenmeile Mörfelden-Walldorf
- 2010 Landesgartenschau Bad Nauheim  
 Skulpturenpark Wenningstedt/Sylt
- 2012 JenaKultur – nominiert für den  
 Botho-Graef-Kunstpreis der Stadt  
 Jena 2012

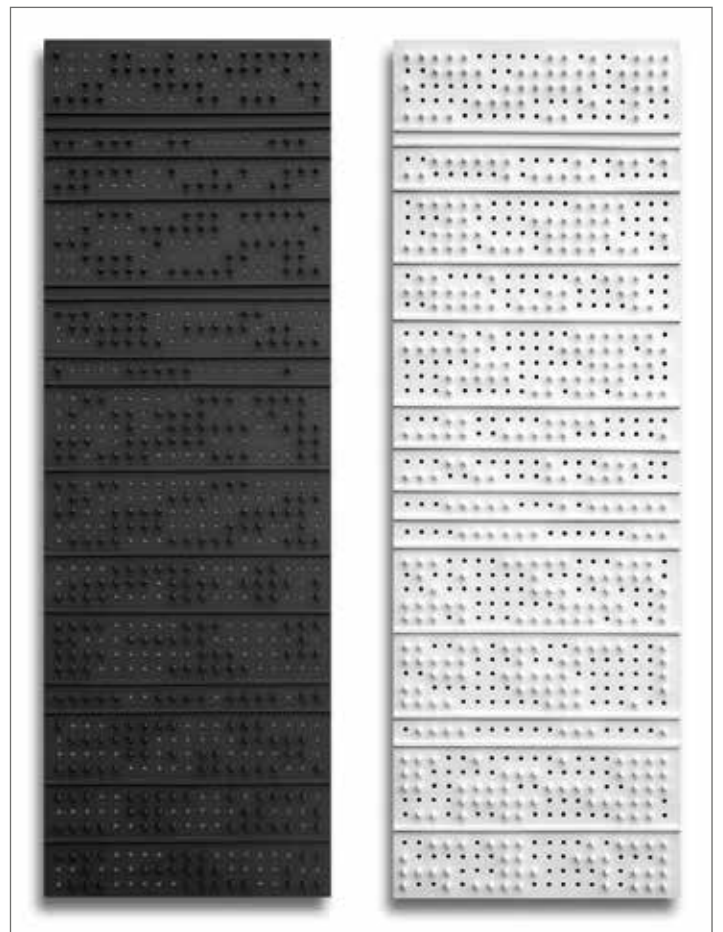


**Werk 146**

2-teilig (aus der Serie „alea iacta est“),  
2011, MDF/Acryl, je 30 x 30 x 6 cm

**Werk 79**

2-teilig (aus der Serie „alea iacta est“),  
2008, MFD/Holz/Acryl, je 120 x 40 x 4 cm







„WHAT ABOUT THE OTHERS“

2012, 260 x 255 x 17 cm



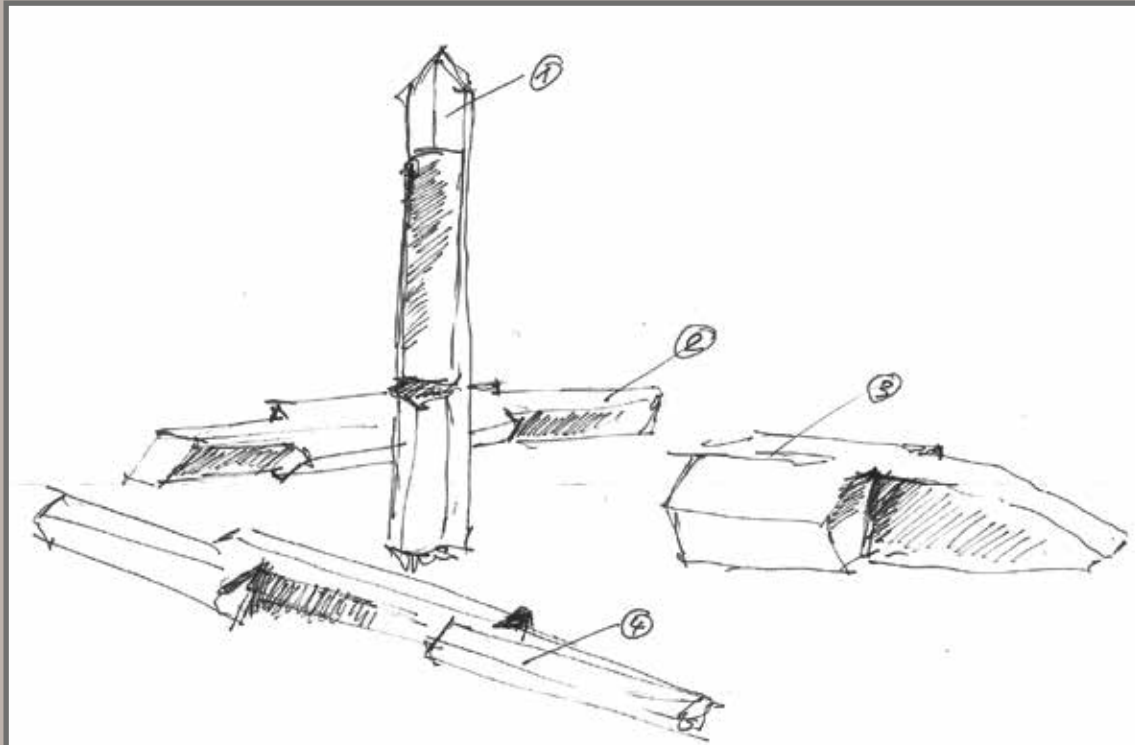
# GEORG HÜTER

## BIOGRAFIE

- 1948 geboren in Seligenstadt  
Steinbildhauerlehre beim Wiederaufbau des Schlosses Johannesburg in Aschaffenburg (Meisterprüfung)
- 1973-1978 Studium der Bildhauerei bei Michael Croissant an der Städelschule, staatliche Hochschule für bildende Künste, Frankfurt/Main
- 1979-1981 Assistent an der Architekturabteilung der Technischen Universität Braunschweig, Lehrstuhl für Elementares Formen (Prof. J. Weber)
- 1981-1983 Lehrauftrag an der Hochschule Hildesheim, Modellversuch Kulturpädagogik, Lehrer für Plastisches Gestalten in Theorie und Praxis
- 1992-1994 Lehrauftrag für Freie Bildhauerei, Hochschule für Gestaltung in Offenbach/Main, HfG
- 1989-1999 Leiter der Fachschule für Steinbildhauer und Steinmetze in Aschaffenburg
- Seit 2004 Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach/Main, HfG

lebt in Schmerlenbach bei Aschaffenburg

**ZAHLREICHE EINZELAUSSTELLUNGEN UND AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN IN DEUTSCHLAND, BELGIEN, SCHWEIZ, HOLLAND UND IRLAND SOWIE ARBEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM.**



SKULPTUR 4 TEILIG — BASALT —  
— OHNE TITEL —  
2000 / 2012

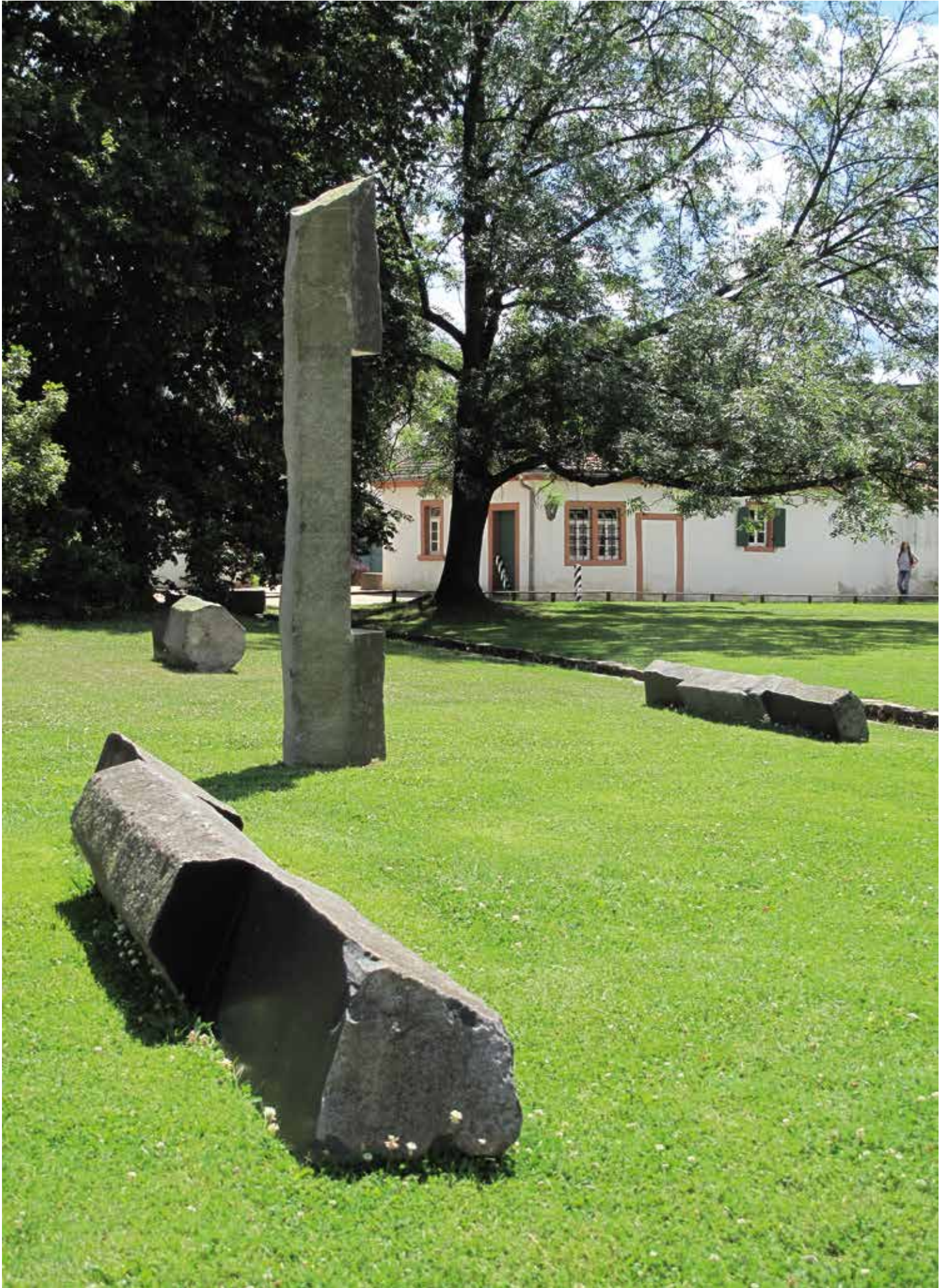
Georg Hüter 15.05.2012



**o. T. 2012**  
Öl auf handgeschöpftem Papier,  
73 x 103 cm

**o. T. 2006**  
Basalt,  
43 x 40 x 32 cm







**o.T. – 2000/2001**

Skulptur , 4-teilig, Basalt,

1. 285 x 50 x 42 cm, stehend

2. 245 x 45 x 40 cm, liegend

3. 214 x 52 x 58 cm, liegend

4. 323 x 46 x 42 cm, liegend

# NICOLAS KERKSIECK



## BIOGRAFIE

1977 geboren in Scherzingen (TG)

## AUSBILDUNG

- 2001-07 Universität der Künste Berlin:  
Bildhauerei bei Prof. Tony Cragg (MFA)
- 2006-07 College of Fine Arts, Sydney, Australien
- 1998-2004 Humboldt Universität Berlin:  
Kunstwissenschaft (M.A.)

## LEHRAUFTRÄGE UND KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG

Dozentur Hochschule Basel HGK,  
Institut Kunst

Forschungsprojekt Hochschule Luzern  
Kunst & Design

Zeppelin University, Friedrichshafen

TAFE College of the Arts, Sydney

## PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

- 2004 Förderpreis der Körber-Stiftung,  
Hamburg
- 2006-2007 NICA-Stipendium der UdK Berlin,  
Sydney, Australien
- 2009 Förderbeitrag Kulturfonds der  
Stadt Thalwil
- 2010 Projektförderung Kulturkommission  
der Stadt Wädenswil
- 2011 Kunstpreis Kunstverein Radolfzell
- 2011 Stipendium Fundaziun Nairs, Scuol
- 2011 Nominierung Lothar Fischer Preis,  
Neumarkt
- 2011 Rotary Stipendium Sydney, Australien

**AUSSTELLUNGEN UND  
AKTIONEN/PROJEKTE (AUSWAHL)**

- 2007 „Mutter Erde als Behälter“, Sydney  
ANU Gallery, Prag  
Kunstraum Kassel  
Aktion zu den Münster-Skulptur-  
Projekten  
Projektraum Heidestraße, Berlin
- 2008 Zeppelin University, Friedrichshafen (E)  
CUBE – Raum für Kunst, Krams  
T19 Artspace Gallery, Budapest
- 2009 Skulpturenpark, Hamm  
Galerie Vayhinger, Radolfzell (E)  
Junge Kunst im Gewächshaus,  
Wädenswil  
Cabaret Voltaire, Zürich  
Jungkunst, Winterthur
- 2010 Kunstraum Marks Blond, Bern (E)  
Kunst-Raum-Akademie, Stuttgart  
Kudos Gallery, Sydney (E)  
Skulpturenpark Hamm  
Kunst-Raum-Akademie, Weingarten
- 2011 Fundaziun Nairs, Scuol  
Kunstverein Radolfzell  
Cabaret Voltaire, Zürich  
Agent Double espace d'art  
contemporain, Genf  
Kunstraum station21, Zürich (E)
- 2012 Gallery Eight, Sydney (E)  
Museum Lothar Fischer, Neumarkt  
Akademie der Künste, Wien

**ANKÄUFE/SAMMLUNGEN**

- Sammlung Notz, Schaffhausen  
Sammlung Bergdorf, Zürich  
Sammlung Kastein, Berlin  
Sammlung Andreae-Jäckering, Hamm  
Sammlung Raiffeisen Bank, Thalwil

**REZENSIONEN (AUSWAHL)**

- „craving reheated“, Kunstbulletin 11/10  
„Eine kleine Welt zum Weiterdenken“,  
Thurgauer Zeitung 10/09  
„Wasser tragen“ Hochparterre Schweiz-News,  
Architektur und Design 4/09  
„Warmwasserprozession“, Kunstforum Bd. 195, 3/09  
„Meine Prozession ist etwas Absurdes“,  
Thurgauer Zeitung 3/09  
„Zwischen Wahn und Sinn“, Südkurier 3/09  
„Wasserkünstler“, Stuttgarter Zeitung 3/09  
„Wasserprozession“, sciencegarden,  
Magazin für junge Forschung 3/09  
„Spuren des Flüchtigen“, artline 3/09  
„Warmwasserprozession“, Kunstbulletin, 03/09  
„Der Sisyphos vom Bodensee“, SWR-Fernsehen, 25.3.09  
„Warmwasserprozession“, SWR2 Kultur, 25.3.09  
„Climate, Waste and Art“, Deutsche Welle Radio, 16.4.08  
„Junge Kunst“, RBB, Radio Berlin-Brandenburg, 26.2.08  
„Mutter Erde als Behälter“, eigenart, Januar 2008  
„Art Forum Berlin“, monopol kompakt, Oktober 2007  
„Auf die Bäume“, Münstersche Zeitung, 18.8.07  
„Putzen – ein Missverständnis“, Westfälische  
Nachrichten 17.8.07  
„Nachgefragt“, ART Magazin, August 2007  
„Mutter Erde als Behälter“, TAZ, 16.7.07  
„Aus den Augen...“, sciencegarden, Juli 2007  
„Narben in der Wüste“, Münstersche Zeitung, 16.5.07



**Extarsien**  
2011, Holz, 76 x 29 x 46,5 cm

**Detail Habitats in Space**  
2011/12, Holz, Karton, verschiedene Grössen

**SpaceLoft**  
2010, Holz, 117 x 35 x 133 cm



**Habitats in Space**

2011/12, Holz, Karton, verschiedene Größen



**Letzter Ort der Glückseligkeit**

1 Europalette 120 x 80 cm und

1 Holzkiste 120 x 80 x 120 cm gehobelt



## TITUS LERNER



„Titus Lerner steht mit dieser konzeptuellen Auffassung des menschlichen Daseins nicht nur der Moderne (zum Beispiel des Expressionismus) nahe, sondern auch im Einklang mit den großen Erkundungs- und Erforschungsepochen wie der Renaissance und des Barock, als man die Physis erforschte und in ihr zugleich das Abbild des Schöpferischen und des Kreatürlichen sah. Titus Lerner wirft seine Menschen in ein unbestimmtes Dasein, das durch die Figuren selbst gekennzeichnet ist in seiner ganzen, breit ausgelegten Existenzialität. Sie sind sowohl gegenwärtig im Sein als auch Bildgestalten, die überzeitlich ihre Gültigkeit bewahren und im wahrsten Sinne des Wortes verkörpern.“

Dr. Beate Reifenscheid (Direktorin des Ludwig Museums Koblenz)

### BIOGRAFIE

- 1954 geboren in Hachenburg, Westerwald
- 1972 Abitur am humanistischen altsprachlichen Gymnasium Marienstatt
- 1972-1978 Studium Bildende Kunst in Koblenz und Bonn
- seit 1978 freischaffend
- seit 1979 ausschließliche Bearbeitung des Menschenbildes in Zeichnung, Malerei und Plastik

seither 86 Einzelausstellungen in Galerien und Museen

Einzelausstellungen u.a. in:  
Paris, Basel, Lyon, Seoul, Bonn, Köln, Darmstadt, Essen, Koblenz

regelmäßige Beteiligung an internationalen Kunstmesen

Es sind 11 Werkkataloge entstanden

### EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

- Galerie Bose, Wittlich (12x)
- Galerie Klose, Essen (5x)
- Galerie Laik, Koblenz (16x)
- Galerie Netuschil, Darmstadt (2x)
- Galerie Villa Rolandseck (3x)

- 1994 Kunstverein Eisenturm, Mainz
- 2000 Schloß Lichtenberg
- 2002 Mittelrhein-Museum, Koblenz
- 2004 Europäische Kunstakademie, Trier
- 2006 Kreismuseum Neuwied
- 2006 Galerie Gougenheim, Paris
- 2006 Galerie Best, Seoul
- 2008 Keramikmuseum Westerwald
- 2008 Galerie L'Usine, Lyon
- 2010 Galerie Arthus, Zell a.H. und Köln
- 2010 Kunstverein Millstatt, Österreich

**AUSWAHL DER GRUPPEN-  
AUSSTELLUNGEN  
(CA. 100 BETEILIGUNGEN)**

- 1986 Kunstverein Mannheim
- 1986 Große Düsseldorfer Ausstellung
- 1987 Große Münchener Ausstellung
- 1989 Landesmuseum Trier
- 1989 Kunstforum Bonn
- 1999 Kunstverein Ludwigshafen
- 2002 Galerie Schrade,  
Schloß Mochental
- 2006 Triptyque Angers, Frankreich

Die Arbeiten von Titus Lerner werden ständig in 10 Galerien in Deutschland, Österreich, Frankreich und Südkorea geführt und kontinuierlich auf Kunstmessen in Wien, Dornbirn, Strassburg, Paris, Köln, Seoul (Kiaf), und Karlsruhe gezeigt. Auf der Art Karlsruhe wurde das Werk von Titus Lerner jährlich präsentiert, 2012 von der Galerie Angelika Bläser, Düsseldorf.



**In der Schwebel**

2009 Terrakotta und Stahl, Höhe 1,90 m



**Die Reise**

2011, Bronzeedition, Länge 56 cm

**o.T. 2012**

40 x 80 cm





**Titus Lerner**

Die Arche des Bildhauers III

16 Terrakotten auf Stahlblech (bemalt), 2011/2012



# CHRISTIAN RÖSNER



## BIOGRAFIE

- 1969 geboren in Bamberg
- 1991 Studium an der Akademie der bildenden Künste Nürnberg bei Prof. Höpfner, Bildhauerei
- 1997 Ernennung zum Meisterschüler
- 1998 Examen
- Seit 1998 freischaffender Bildhauer
- 2003/04 Lehrauftrag an der Akademie d. B. Künste Nürnberg
- seit 2004 Lehraufträge an Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg

- 1998 Preis mit Realisierung bei dem Gestaltungswettbewerb „Kunst am Brombachsee“
- 1999 Debütantenpreis der Bayerischen Staatsregierung vom BBK
- 2000 Dreharbeiten des Bayerischen Fernsehens für die Sendung „Atelierbesuche“, erstmals gesendet am 6.1.2001
- 1. Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten
- 2001 Ankauf der Figur „Mann trägt Baby“ durch die Museen der Stadt Nürnberg
- 2002/03 Auftrag für eine Skulptur vor der Montessori-Schule Nürnberg
- 2003 Stipendium der Stadt Nürnberg
- 2005 Ankauf „Gorilla mit Sattel“ durch die Stadt Fürth
- 2006 Wolfram-von-Eschenbach Förderpreis
- 2007 Ausstellung auf der „art Karlsruhe“ Galerie tammen, Berlin
- Einzelausstellung in der „Galerie Kunstraum Sutter-Kress“, Erlangen
- 2008 Gestaltung des „Raums der Stille“ am Flughafen Nürnberg mit dem Architekturbüro Grabow und Hoffmann
- Skulptur für die Hegelschule Nürnberg
- 2009 Platzgestaltung Bad Windsheim
- Einzelausstellung in der Galerie an der Pinakothek der Moderne München
- 2010/11 Platzgestaltung Nordostbahnhofs-siedlung Nürnberg
- Realisierung Wettbewerbsarbeit in Rodgau
- Messe ART fair Köln mit der Galerie 5 Köln
- 2012 Auftrag Skulptur Tiergarten Nürnberg
- Otto-Grau-Preis

## ZAHLREICHE AUSSTELLUNGEN UND AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN



Arche 2008

Holzschritt, 4 x 1 m



**Hundekampf**  
2008, Holzschnitt 61 x 61 cm

**Bronze**  
2011, 16,3 x 19 x 18,5 cm





**Kleiner Hund**

2003, Bronze, Höhe ca 40 cm



**Raus mit dir**  
2012, Holz,  
2,8 x 1,75 x 1,3 m

**Arche ohne Noah**  
2010  
Holzschnitt, 4 x 1 m



**„UND** sollst von allem reinen Vieh dir je sieben Paare nehmen, Männlein und Weiblein; vom Vieh aber, welches nicht rein ist, nur je ein Paar.“ (Genesis VII, 2)

„Steward“, sagte der Elefant, „das ist doch zu dumm. Wir müssen uns hier zu siebent in einer engen Kabine zusammendrängen – und auf Nummer 11 haben Sie im ganzen zwei Stinktiere untergebracht. Warum?“

„Weil sie nicht rein sind“, antwortete Jafet. (Ephraim Kishon, Arche Noah, Touristenklasse. Neue Satiren aus Israel, 1962)

# SINTFLUT UND ERRETTUNG – FASZINIERENDE LEGENDEN DER MENSCHHEITSGESCHICHTE

**N**ahezu jeder kennt Noah und die Arche aus den Erzählungen, den künstlerischen Interpretationen des Sintflutthemas oder gar aus karikaturhaften Überzeichnungen der Gegenwart (Europa als Arche oder ähnliches), aber wer hätte gedacht, dass diese phantastische Geschichte weltweit verbreitet und in über 250 lokalen Berichten überliefert ist?

Die Sintflut überkam die Erde und vernichtete alles Leben, aber Noah fand Gnade vor dem Herrn. Er rettete sich und die Seinen in einer Arche und überlebte die Welle der Zerstörung. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts glaubten die Historiker, der alttestamentarische Sintflutbericht sei der älteste und damit die Quelle aller anderen Sintflutberichte, denn tatsächlich ist die Geschichte der Sintflut in über 250 lokalen Quellen überliefert. Doch im Jahre 1872 entdeckte George Smith in Nimrud im unteren Tigris zahlreiche Tontafelfragmente mit Keilschrift, dem heute so genannten Gilgamesch-Epos, und übersetzte sie. Auf der Tafel XI fand sich eine Fluterzählung mit ihrem Helden Utnapischtim, und diese Geschichte war nichts anderes als die Geschichte der biblischen Sintflut.

Der alttestamentarische Bericht hatte hier also einen Vorläufer aus dem Land der Sumerer, der schon die Erdüberschwemmung als Gottesstrafe für die Sünden der Menschheit schilderte: Die göttliche Seite beschließt eine weitreichende Vernichtung, daneben fällt ein göttlicher Entschluss, die Rettung Einzelner zu ermöglichen. So wird ein wasser-

tüchtiges Gefährt gebaut, befrachtet und bestiegen. Daraufhin bricht die Flut herein, waltet verheerend; die Passagiere im Wasserfahrzeug überleben, und der Flutheld bringt der göttlichen Seite ein Opfer dar; schließlich reagiert die göttliche Seite folgenreich für die Zukunft: Die erzählte Katastrophe kehrt so nicht wieder. Im Gilgamesch-Epos berichtet der Held Utnapischtim:

„Alles, was ich besaß, lud ich darauf; alles Silber, das ich besaß, lud ich darauf; alles Gold, das ich besaß, lud ich darauf; alle Lebewesen, die ich besaß, lud ich darauf. Meine ganze Familie und die Verwandtschaft hieß ich sich einschiffen; das Vieh des Feldes, die wilden Tiere und alle Handwerker habe ich eingeschifft.“

Dann gehen die Wettergötter, allen voran Adad, ans Werk und bringen Verwüstung über die Welt. Nach sechs Tagen und sieben Nächten setzt das Schiff auf dem Berg Nisir auf. Utnapischtim wartet sieben weitere Tage:

„Als der siebte Tag gekommen war, ließ ich eine Taube zum Freiflug hinaus. Die Taube flog fort, doch sie kam zurück; sie fand keinen Rastplatz, so kehrte sie um. Dann ließ ich eine Schwalbe zum Freiflug hinaus. Die Schwalbe flog fort, doch sie kam zurück; sie fand keinen Rastplatz, so kehrte sie um. Dann ließ ich einen Raben zum Freiflug hinaus. Der Rabe flog fort, sah: Die Wasser haben sich verlaufen.“

Nun verlassen alle das Schiff, und Utnapischtim bringt ein großes Trank- und Weihrauch-

opfer dar – zur Freude und Erleichterung aller Götter. Der Held wird daraufhin, zusammen mit seiner Frau, vergöttlicht. Setzen wir dazu im Vergleich die Geschichte der Bibel, so hören wir hier wie dort nahezu den gleichen Inhalt:

„Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn. (...) Mache einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech innen und außen. (...) Denn siehe, ich will eine Sintflut kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin Odem des Lebens ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen und deiner Frau und mit den Frauen deiner Söhne. Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar, Männchen und Weibchen, dass sie leben bleiben mit dir. (...) Und die Sintflut war vierzig Tage auf Erden, (...) So wurde vertilgt alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel; das wurde alles von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. (...) Nach vierzig

Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf, das er gemacht hatte, und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten auf Erden. Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren, ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand auf und nahm sie zu sich in die Arche. Da harrete er noch weitere sieben Tage und ließ abermals eine Taube fliegen aus der Arche. Die kam zu ihm um die Abendzeit und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen und trug's in ihrem Schnabel. Da merkte Noah, dass die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden.“ (1. Mose, 6-8).

Eine erste Taube kehrt zurück, eine zweite bringt ein Ölbaumblatt, erst die dritte kehrt nicht zurück. Noah kann die Arche verlassen, baut einen Altar, vollzieht das Opfer, wird mit seinen Söhnen von Gott gesegnet, das Zeichen des Bundes zwischen Gott und der Erde erscheint als Regenbogen.

Neben diesen beiden sehr bekannten und weit verbreiteten Erzählungen der Flutgeschichte gibt es darüber hinaus eine enorme Zahl an weiteren Berichten über ähnliche Begebenheiten, die in den verschiedensten Kulturen und Religionen beheimatet sind. In der Überlieferung der Mayas, im persischen Bundahischn wie in der indischen Rigveda – um nur einige wenige Überlieferungsstränge zu nennen –, überall finden sich Geschichten von Flut, Zerstörung und Errettung. So machte es sich Mark Isaak zur Aufgabe, eine möglichst umfassende Auflistung aller Flutberichte zusammenzustellen, und kam zu einem 90 seitigen Bericht. (Mark Isaak, *Flood Stories from around the World*, 2002).

Eine derartig große Verbreitung dieser Geschichte wirft natürlich weitere Fragen auf. Ist der Bericht der Sintflut ein Mythos, oder wurde Mesopotamien oder auch andere Gegenden tatsächlich von einer Überschwemmung heimgesucht? War die Sintflut auf eine Region beschränkt oder eine weltum-

fassende Katastrophe? Ein historisches Interesse wollte die große Flut in den Epen auf ein tatsächliches Überschwemmungsereignis zurückführen. Die Theorien in der Forschung variieren: Man dachte an archäologisch nachgewiesene Überflutungen in und um Ur im vierten Jahrtausend vor Christus in Schuruppak, zirka 2800, oder Kisch, 2600 vor Christus. Aktuell wird die Schwarzmeerflutung zirka 5600 vor Christus oder früher diskutiert. Doch keine Theorie hat eine Verbindungslinie zur Überlieferung des Sintflutstoffes, geschweige denn zu den erhaltenen Texten nachweisen können. Zudem ist die Geschichte der Sintflut nicht nur im Alten Orient und in der griechisch-römischen Antike zu Hause.

Verwandte oder ähnliche Traditionen finden sich in vielen Kulturen und zu unterschiedlichen Zeiten. Beispielweise bei den Kelten und den Germanen, in Indien und China sowie bei den Indianerkulturen Nordamerikas. Selbst die zurückhaltende Annahme, dass irgendeine lokale Flut das andauernde Erzählen über eine derartige Begebenheit initiiert hat und dabei zu einem globalen Ereignis hochstilisiert wurde, bleibt daher im Bereich der Spekulation. Man kann gegenwärtig nur annehmen, dass Erfahrungen mit Überflutungen nichts anderes als ein Anschauungsmaterial lieferten, das in mythische und schöpfungstheologische Erzählungen einfluss. Eventuell gründen der Sintflutstoff und seine Variationen in grundlegenden Strukturen menschlicher Daseinsbewältigung.

So haben auch zahlreiche Sprachwissenschaftler im Laufe der Jahre versucht, über die Erforschung der Wortbedeutungen dem Faszinosum Arche näher zu kommen. So bilde die Arche Noahs, auf Hebräisch teivah, die gesamte Schöpfung ab, denn außer der Wortbedeutung „Arche“ habe teivah auch die Bedeutung „Wort“. So könne man Gottes Weisung gegenüber Noah, die Arche zu betreten, auch als Weisung gegenüber der ganzen Menschheit verstehen, in das Wort einzudringen. Auch die im Hebräischen weit verbreiteten Zahlenspiele finden sich oft in

der Literatur: So werden die in der Genesis genannten Maße der Arche von 30, 300 und 50 Ellen (Gen 6,15) als Konsonantenfolge l-sch-n gelesen, was das Wort laschon ergebe. Laschon selbst kann wieder mit dem Wort Sprache übersetzt werden, was zu einer Bestätigung der These herangezogen wird, dass Gott den Zugang zur Sprache – zur Heiligen Schrift – von den Menschen in der Sintflutgeschichte erwarte.

Auch auf Künstler der Vergangenheit wie der Gegenwart übt der Mythos der Arche eine große Faszination aus. Die Geschichte Noahs hat sich seit frühchristlicher Zeit eingepreßt und wird in den Katakomben und an Sarkophagen dargestellt, so zum Beispiel in der Petrus-Marcellinus-Katakombe in Rom aus dem 3. Jahrhundert. Vielfach wurden Themen aus der Sintflut-Legende illustriert: Noah, der die Tiere einsammelte und in der Arche verlud, oder Darstellungen der Arche und der Taube mit dem Ölbaumzweig sind weit verbreitete Motive der Kunstgeschichte.

Der Fokus der Künstler liegt dabei immer auf unterschiedlichen Aspekten der Überlieferung. So hat Michelangelo (1475-1564) in seinem Sintflutfresko an der Decke der Sixtinischen Kapelle des Vatikans die verzweifelten Rettungsversuche der Menschen außerhalb der Arche besonders dramatisch dargestellt. Thema ist hier im Wesentlichen die Vergeblichkeit aller scheinbaren Rettungen. Der französische Landschaftsmaler Nicolas Poussin (1594-1665) stellt die Sintflutthematik im Rahmen seiner Darstellung der Jahreszeiten im Winterbild dar und spielt in seiner Interpretation des Themas zugleich auf das Jüngste Gericht und die Erlösung an. Das Bild erinnert an den Moment, als die Fluten schließlich alles bedecken und die Ebene mit den letzten Felsen verschwindet. Alles Böse ist zerstört, der Neuanfang steht bevor.

Bei anderen Künstlern wird der Einzug in die Arche hauptsächlich zum Vorwand für Tierdarstellungen, so zum Beispiel bei dem flämischen Barockmaler Hans Jordaens (1555-1630). Im 19. Jahrhundert verweltlichte der Franzose Théodore Géricault (1791-1824)

das Thema weiter, indem er die Sintflut als Naturkatastrophe ohne Arche darstellte.

Bis in die heutige Zeit suchen sich Künstler immer einen sie inspirierenden Aspekt aus der Geschichte der Arche und entwickeln in der ihnen eigenen Bildsprache eine bildliche Annäherung und Auseinandersetzung mit diesem großen Thema der Menschheitsgeschichte.

Es sind spannende archäologische Forschungen, die nach Beweisen der biblischen Geschichten suchen und die Frage aufwerfen, ob die alten biblischen Geschichten Wahrheit oder Mythos sind. Bis in die heutige Zeit gibt es Forscher und Entdecker, die die These vertreten, dass es die Sintflut wie auch die Arche tatsächlich gegeben hätte. Topographische Untersuchungen der Antarktis dienen Ihnen als Beleg einer solchen Katastrophe. Auch Funde von Tierknochen in hochgelegenen Höhlen und Schluchten werden als Beweis herangezogen. Sie werden als die Überreste jener Tiere gedeutet, die von Noah nicht mit in die Arche aufgenommen wurden.

Auch die Suche nach der Arche selbst übt noch immer eine immense Faszination aus. Hoch über der anatolischen Hochebene in der östlichen Türkei, nur wenige Kilometer von der iranischen und russischen Grenze entfernt, ragt ein Berg hervor, der mit seinen 5165 Metern zu den berühmtesten gehört: Ararat. Der Berg Ararat, auf dessen Gipfel die Arche Noah gestrandet sein soll, ist seit fast 2000 Jahren Bestandteil des christlichen Glaubens, des jüdischen Glaubens sogar noch länger. Die Bewohner rund um den Ararat sowie die Mehrzahl der geistigen Nachfahren der „Buchreligionen“, also Christen, Juden und Muslime glauben allgemein der Überlieferung, dass der Landeplatz der Arche auf dem Ararat liegt. Dieses heute in Ost-Anatolien gelegene Gebirge zieht immer wieder Forscher und Bergsteiger an, die sich auf die Suche nach Überresten der Arche begeben.

Von den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts an hatten zahlreiche Expeditionen zum Berge

Ararat das Ziel, die Arche zu finden, und es gibt eine Reihe von Personen, die von sich sagen, sie hätten die Arche gesehen, berührt oder gar Überreste des Schiffes mitgenommen. Wissenschaftliche oder fotografische Beweise für die Existenz des Schiffes gibt es hingegen keine. Dies hat jedoch wenig Einfluss auf den Glauben und die Bemühungen vieler Menschen, die sich immer wieder im Berge Ararat auf die Suche begeben. So gibt es bis in unsere Zeit Expeditionen. Im Oktober 2003 berichtet die russische Zeitung Prawda, dass Forscher nicht nur Ankersteine, sondern die Arche selbst gefunden haben wollen. Und auch die deutsche Bild-Zeitung wie auch weitere Zeitungen berichteten im April 2010 von einer chinesisch-türkischen Forschergruppe, die Holz- und Seilreste der Arche gefunden haben will. Immer wieder tauchen angebliche Hinweise für die Existenz der Arche auf, doch wissenschaftlich unumstrittene Fundstücke fehlen bisher. All diese Expeditionen sind ein Zeichen dafür, dass der Mythos der Arche nicht an Faszination für die Menschheit verloren hat.

Auch Nachbauten der Arche bezeugen dieses große Interesse: So hat die Geschichte von Noah den Niederländer Johann Huber schon als Kind beeindruckt und ihn zu einem Nachbau bewegt. Das 70 Meter lange Schiff liegt heute im Kölner Rheinhafen vor Anker und soll verschiedene biblische Geschichten veranschaulichen. Auch für umweltpolitische Ziele wurde die Arche als Symbol von Greenpeace in jüngerer Zeit eingesetzt. Greenpeace baute im Mai 2007 auf dem Ararat auf 2500 Meter Höhe eine Arche und wollte damit aus Anlass des G8-Gipfels Anfang Juli in Heiligendamm auf die zu erwartende Klimakatastrophe, als eine zweite Sintflut, hinweisen. Heute soll die Arche als Unterkunft für Bergsteiger dienen.

Ob Streichelzoo oder Kinderkrippe, Hospiz oder Tierschutzverein, Kinderhilfswerk oder Verlag – die Arche gilt noch heute in der Auffassung der meisten Menschen als Symbol für einen sicheren Ort, als Rückzugsmöglichkeit oder Schutz spendend für alle, die schutzbedürftig sind. Dies verdeutlicht auch das

Leitbild eines Pflegedienstes, der sich Arche Noah nennt: „So wie die Arche in der Sintflut eine beschützende Rolle für das Leben darstellte, so ist der Pflegedienst für den Menschen in Zeiten von Krankheit, Behinderung und anderen Hilfsbedürftigkeiten da.“

Auch Verkaufszahlen von Actionthrillern wie „Die Arche“ von Boyd Morrisson, „Das Arche-Noah-Komplott“ von Gerry Baldwin oder Stephen Baxters „Die letzte Arche“ aus den vergangenen Jahren zeugen davon, dass die Themen Strafe, Zerstörung, Errettung und Neuaufbau auch heute über Bereiche der hohen Kunst hinaus eine immense Faszination ausüben. Die Arche findet sich heute auch in populären humoristischen Zeitschriften, in Karikaturen, Kinderbüchern und als Kinderspielzeug. Selbst der Comiczeichner Ralf König wagt sich im Jahre 2009 an eine satirische Verarbeitung des Stoffes und deckt auf, so die Ankündigung des Verlages, „ob Noah wirklich Tiere mag“.

Die Arche – Sinnbild für Errettung aus einer katastrophalen Situation – ist, damals wie heute, ein alle Disziplinen umfassendes, faszinierendes Studienobjekt. Wissenschaftler wie Künstler versuchen sich dem Mythos auf ihre Art zu nähern und die Vielschichtigkeit der Legende zu ergünden. Doch letztlich bleibt die Geschichte, wie die Arche selbst, Sinnbild und Mythos der gesamten Menschheit.

**DR. ANGELA BEIKE**

## **IMPRESSUM**

Herausgeber:  
Kunstforum Seligenstadt e.V.  
Postfach 1448  
63490 Seligenstadt

## **KONZEPTION, ORGANISATION UND AUSSTELLUNGSGESTALTUNG**

Annemarie Pötzelberger, B. A., Darmstadt

## **KATALOGREDAKTION**

Annemarie Pötzelberger, B. A., Darmstadt  
Birgit Malsy-Grimm, Dipl. Grafik-Designerin, Seligenstadt  
Alessa Pieroth, M.A., Hamburg

## **TEXTE**

Dr. Herbert Aly, Mitglied des Vorstands Blohm + Voss, Hamburg  
Dr. Britta E. Buhlmann, Direktorin Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern  
Dr. Angela Beike, Seligenstadt

## **FOTOS**

Kunstforum/Portaits: Archive der Künstler  
Max Pötzelberger, Hamburg:  
Seite 14, 15, 20, 21, 26, 37, 38, 39, 44, 45, 50  
Armin A. Wronski (paw), Seligenstadt:  
Seite 16, 20, 22, 27, 46, 51  
Thomas Knauf: Seite 40-43

## **GESTALTUNG**

Birgit Malsy-Grimm, Dipl. Grafik-Designerin, Seligenstadt

## **DRUCK**

Druckerei Kümmel KG, Hainburg 2012

## **AUFLAGE**

350 Stück

Galerie Kunstforum im Alten Haus  
Frankfurter Straße 13  
63500 Seligenstadt  
Telefon 06182 924451  
[www.kunstforum-seligenstadt.de](http://www.kunstforum-seligenstadt.de)  
[info@kunstforum-seligenstadt.de](mailto:info@kunstforum-seligenstadt.de)



**GALERIE KUNSTFORUM**

Seligenstadt e. V.

63500 Seligenstadt, Frankfurter Str. 13

[www.kunstforum-seligenstadt.de](http://www.kunstforum-seligenstadt.de)

